

Special Innovation

High-Tech-Innovationen gezielt fördern

austria wirtschaftsservice bietet maßgeschneiderte Unterstützungen für Unternehmensgründer.

Manfred Lechner

Bis zum Erreichen der Gewinnzone haben Unternehmensgründer vielfältige Aufgaben zu lösen. Das austria wirtschaftsservice (aws) bietet deshalb Gründern von High-Tech-Unternehmen ein Rundum-Dienstleistungspaket, um ihnen einen erfolgreichen Start zu ermöglichen. Europaweit einzigartig ist, dass das aws bereits in einem sehr frühen Stadium der Unternehmensgründung seine Dienstleistungen zur Verfügung stellt.

Die Kernkompetenzen des aws fokussieren auf Fördern, Finanzieren und Beraten, wobei der Schwerpunkt auf nachhaltige Finanzierungen gelegt wird, die durch Dienstleistungen wie Coaching oder Unterstützung bei der Suche nach Räumlichkeiten und so weiter eine Abrundung erfahren.

Hohe Erfolgsquote

Das aws füllt als öffentliche Einrichtung jene Lücke, die vom Markt aufgrund zu hoher Risiken vorgegeben wird. Es ist als Spezialbank des Bundes zu 100 Prozent im Besitz der Re-



Die umfassenden Angebote des austria wirtschaftsservice tragen maßgeblich dazu bei, dass der Standort Wien auch internationale Venture-Kapitalgeber anzieht. Foto: Bilderbox.com

publik Österreich, was Unabhängigkeit und Objektivität der Förderaktivitäten garantiert. Seine Kernaufgabe ist es, die unternehmensbezogenen Wirtschaftsförderungen des Bundes optimal abzuwickeln. Wie gut das aws den öffentlichen Auftrag erfüllt, geht unter anderem aus einer im Jahr 2004 durch das renommierte Management-Zentrum St. Gallen durchgeführten

Evaluation hervor. Darin wurde den aws-Gründungsprogrammen für High-Tech bescheinigt, dass diese eine hervorragende Performance aufweisen. Die Erfolgsquote der Investments liegt bei 50 Prozent, was im internationalen Vergleich ein exzellentes Ergebnis darstellt. Im Bereich Technologie und Innovation bekommen Unternehmen vom aws in der Gründungsphase ein ge-

winnabhängiges Darlehen. Es werden keine Sicherheiten verlangt, der Staat trägt das Risiko mit. Um eine Förderung zu bekommen, müssen sich Unternehmen einer Prüfung unterziehen. Im Hochtechnologie-Bereich werden dazu eine zukunftssträchtige Idee und ein Konzept benötigt. Wiewohl seitens der aws-Experten eingeräumt wird, dass ein Business-

Plan wünschenswert wäre, ist er nicht Grundvoraussetzung für eine Antragstellung. Geprüft wird die Gründungsidee daraufhin, ob diese nicht bereits durch bestehende Patente geschützt ist, ein entsprechender Wachstumsmarkt adressiert werden kann, und auf die Fähigkeiten des Management-Teams. Nach der internen Freigabe kommt es zur Prüfung durch externe Experten.

Vielfältige Förderungen

Hat die Geschäftsidee erfolgreich die Evaluierung durchlaufen, setzen Finanzierung und Unterstützung durch das aws ein. Generell gilt, dass eine positive aws-Prüfung auch von privaten Investoren als Gütesiegel angesehen wird. Da private Investoren erst in der zweiten Aufbauphase einzusteigen bereit sind, ermöglicht das aws eine Grundfinanzierung von rund 500.000 Euro. Weiters kann durch einen High Tech Double Equity mittels eines nachrangigen Darlehens das Eigenkapital verdoppelt werden. Voraussetzung dafür aber ist, dass Unternehmer auch eigenes Kapital einsetzen.

Sonja Hammerschmid: „In Österreich werden innovative Unternehmen sehr früh gefördert, auch wenn noch eine längere Entwicklungszeit bis zur Produktreife zu bewältigen ist“, erklärt die Leiterin des Bereichs Technologie und Innovation des austria wirtschaftsservice.

Service für Erfolg versprechende Produkte

economy: Wie umfassend sind die vom aws gebotenen Leistungen?

Sonja Hammerschmid: Das im Jahr 2004 gegründete Biotech-Unternehmen Eucodis, das pharmazeutische Wirkstoffe entwickelt und in der industriellen Biotechnologie tätig ist, untersuchte die Standortbedingungen in europäischen Städten. Unser Rundum-Service bestand darin, nicht nur eine Finanzierung bereitzustellen, sondern auch Kontakte mit Venture-Kapitalgebern herzustellen und wissenschaftliche Kooperationen sowie Büro- und Laborräume anzubieten, was zur Folge hatte, dass sich Eucodis für Wien entschied.

Wie viele Unternehmen werden jährlich gefördert?

Im Hochtechnologie-Bereich prüfen wir pro Jahr zirka 150 Geschäftsideen und Business-

Pläne. Rund zehn Prozent werden dann mit unserer Unterstützung tatsächlich realisiert.

Sind Biotech-Unternehmen in der Mehrzahl bei den von Ihnen geförderten Start-ups?

Das mag zeitweise so sein, im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie etwa stellen wir derzeit einen Mangel an guten Geschäftsideen fest. Generell muss aber festgehalten werden, dass die Nachfrage nach unseren Services stark im Steigen begriffen ist. Im Biotech-Bereich läuft ein Schwerpunktprogramm, nämlich Life Science Austria (Lisa). Das bedeutet aber natürlich nicht, dass wir ausschließlich das Segment Biotechnologie fördern.

Welche Wandlungen müssen Wissenschaftler durchmachen, damit sie auch als Unternehmer erfolgreich sein können?

Wichtig ist, dass Wissenschaftler Verantwortung für ihr Unternehmen übernehmen und ihre berufliche Zukunft mit dem Unternehmenserfolg verknüpfen. Weiters ist Teamfähigkeit zu erwähnen, damit in der

zweiten Phase, wenn Risikokapitalgeber einsteigen, diese als Partner und nicht als Feinde angesehen werden.

Fördern Sie auch nach dem Einstieg von Risikokapitalgebern?

Wir begleiten Unternehmen in allen Wachstumsphasen und richten die Förderungen auf den spezifischen Bedarf aus. Nach dem Einstieg eines Risikokapitalgebers reduziert sich das Engagement der öffentlichen Hand gemäß unserem förderpolitischen Auftrag jedoch prozentuell stark. Wichtig ist: Kapitalgeber müssen ein attraktives Umfeld vorfinden, damit sie sich engagieren. Dazu gehören auch Förderungen.

Wie ist der Standort Wien international positioniert?

Mittlerweile ist eine Vielzahl von Hochtechnologie-Unter-

nehmen in Wien tätig. Erfolgsbeispiele wie die börsennotierte Intercell oder TTTech werden international wahrgenommen. Die Tätigkeit des aws mit ihren Erfolgsgeschichten hat zur Folge, dass der Standort auch international sichtbarer wird, was wiederum vermehrt das Interesse internationaler Investoren weckt. malech

Steckbrief



Sonja Hammerschmid, Leiterin des Bereichs Technologie und Innovation des austria wirtschaftsservice.

Foto: aws

Innovativ denken – unternehmerisch handeln – gezielt fördern

(Teil 1 der Serie)

Erscheint mit finanzieller Unterstützung durch austria wirtschaftsservice. Die inhaltliche Verantwortung liegt bei economy. Redaktion: Ernst Brandstetter. Der zweite Teil erscheint am 25. August 2006.

Altersvorsorge für Elektrogeräte

Das Kompetenzzentrum Elektronik und Umwelt (KERP) entwickelt neue Lösungen für die Industrie, damit die Lebenszyklen von Elektronikprodukten ökologisch und ökonomisch optimiert werden können.

Manfred Lechner

„Idealerweise achtet ein Produktentwickler auf den gesamten Lebenszyklus des Produkts“, erklärt Thomas Leitner, Geschäftsführer im KERP. Kernkompetenz des Kompetenzzentrums ist die Beschäftigung mit Themen wie umweltgerechter Produktentwicklung und Recycling von Elektrogeräten vor dem Hintergrund des Rechtsrahmens der EU.

„Besonders aktuell ist der Bedarf an Beratung seitens der Wirtschaft hinsichtlich zweier EU-Richtlinien“, erklärt Leitner. Die Richtlinie RoHS verbietet den Produzenten ab 1. Juli 2006 die Verwendung von bestimmten gefährlichen Schadstoffen wie Blei, Cadmium und Quecksilber. Dadurch müssen Unternehmen eine Reihe von Prozessen umstellen, ausgehend von der Produktion über Lagerhaltung und Distribution bis hin zu Vertrieb und Marketing.

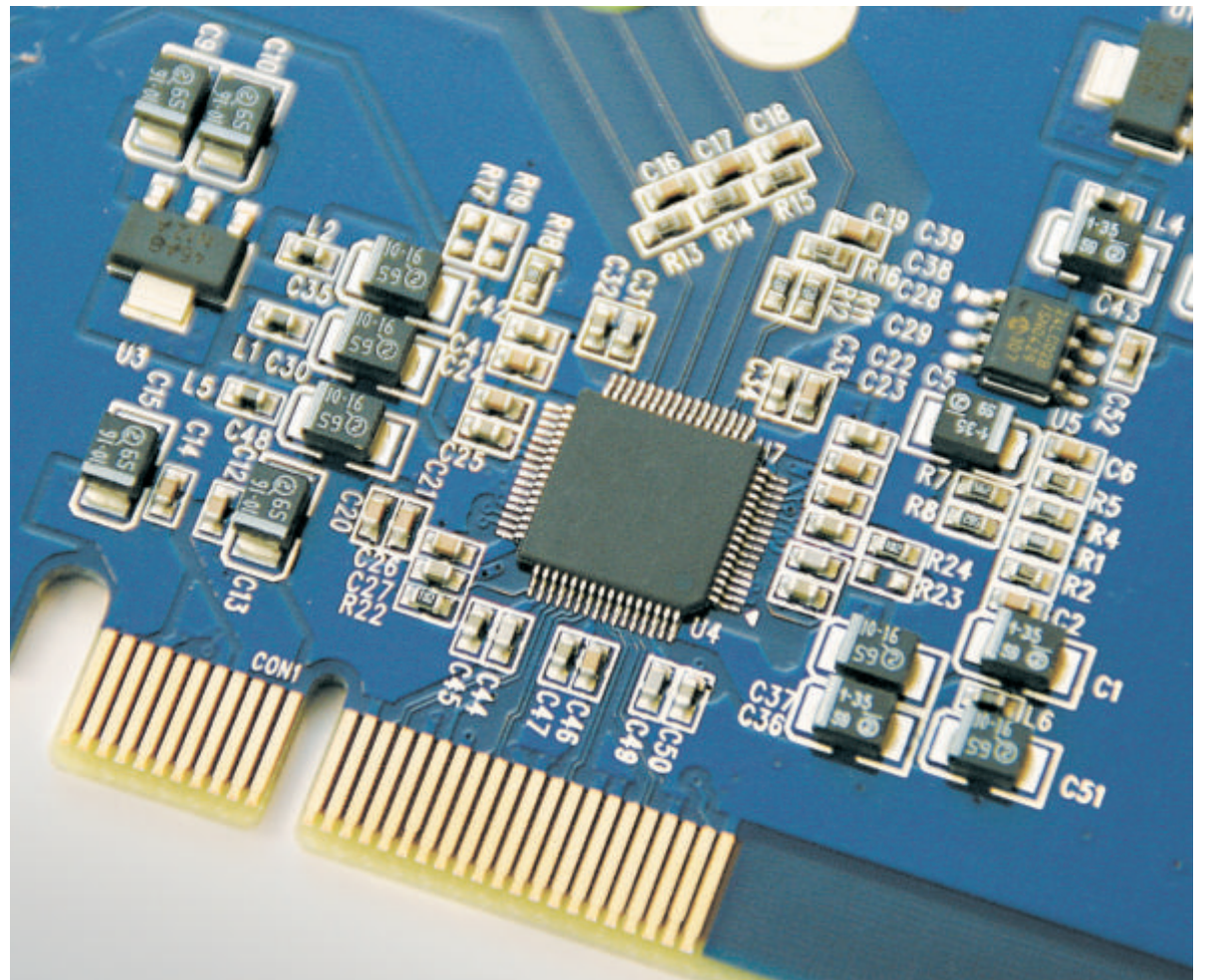
Die WEEE-Richtlinie, die durch die Elektroaltgeräte-Verordnung seit April für Österreich verbindlich ist, sieht die finanzielle Verantwortung von Herstellern und Importeuren für die Sammlung und Verwertung von Elektroaltgeräten vor. Dass gerade zu diesem Thema viele Betriebe Erklärungsbedarf haben, weiß Ernst Luckner, Richtlinien-Experte im

KERP: „Pro Monat erhalte ich durchschnittlich 40 Anfragen von Herstellern und Händlern, die sich informieren wollen, was sie konkret tun müssen, um die Vorgaben der Richtlinie erfüllen zu können.“ Unternehmen können aber auch auf das von KERP erstellte erste Handbuch zur WEEE-Richtlinie zurückgreifen.

Umfassende Informationen

Weiters besteht die Möglichkeit für Unternehmen, sich bei den regelmäßig vom Kompetenzzentrum Elektronik und Umwelt organisierten Expertenrunden und Workshops zu informieren. „Zusätzlich zum Informationsangebot ist die Unterstützung der Wirtschaft in Form von praxisorientierten Handbüchern – wie beispielsweise dem WEEE-Handbuch – ein weiterer Schwerpunkt beim Coaching der Unternehmen“, so Leitner. Zu den Mitgliedern im Netzwerk zählen namhafte Hersteller wie Kapsch, AKG Acoustics und Tridonic Atco, aber auch Entsorgungsbetriebe wie die burgenländischen Unternehmen UDB und UEG sowie die deutsche Firma Pape.

In der Zusammenarbeit mit Forschern von Universitäten und Fachhochschulen aus ganz Österreich werden die KERP-Themenfelder wissenschaftlich aufbereitet. Für die Umsetzung



Die Experten des Wiener Kompetenzzentrums entwickeln gemeinsam mit irischen Forschern einen umweltfreundlichen und auch daher auch recyclebaren PC. Foto: Bilderbox.com

der Forschungsergebnisse in den Betrieben sorgen dann die Projektmanager des Kompetenzzentrums.

Schnittstellenfunktion

„Wir fungieren somit als Schnittstelle zwischen Forschung und betrieblicher Praxis“, hebt Leitner hervor. EU-Rechtsvorschriften sind Innovationstreiber, die zu Wettbewerbsvorteilen führen. Sie sind aber auch Innovations-

treiber, und Innovationen führen zu Wettbewerbsvorteilen. Dies wurde ebenfalls durch Experten-Statements auf der von KERP heuer erstmals organisierten internationalen Tagung „Eco-X“ klar bestätigt. Im Rahmen der Eco-X präsentierten auch die beiden KERP-Forscher Marek Stachura und Andreas Schiffeitner den Prototyp einer optischen PC-Funkmaus mit Ladestation. Als Low-power-Gerät funktioniert sie

ohne Batterien und Akkus und kommt mit kurzen Ladezeiten von vier Minuten aus. Das Gehäuse ist aus Arboform hergestellt, einem Material aus einem natürlichen Rohstoff, der zu zwei Drittel recyclebar ist. Leitner: „Was mit der PC-Maus begonnen hat, soll an größeren Elektronikgeräten fortgeführt werden. In Planung ist ein umweltfreundlicher PC, der in Kooperation mit irischen Forschern entstehen soll.“

Länderübergreifendes Recycling-Netzwerk

Mitteleuropa kooperiert bei der ökologischen Beseitigung von Elektroschrott und Altfahrzeugen.

Mit dem Startschuss für das erste grenzüberschreitende Recycling-Netzwerk rückt Mitteleuropa in Sachen Umweltschutz ein Stück zusammen. Das Kompetenzzentrum Elektronik und Umwelt (KERP) konnte für dieses Projekt 13 Partner aus der Europa-Region Centropo gewinnen. Centropo ist ein Zusammenschluss von neun Regionen aus Österreich, der Slowakei, Ungarn und Tschechien mit den Städten Wien, St. Pölten, Eisenstadt, Bratislava, Trnava, Brunn, Győr und Sopron. Das Gebiet erstreckt sich auf mehr als 50.000 Quadratkilometern und zählt 7,5 Mio. Einwohner.

Die Europäische Union gibt mit ihren Richtlinien WEEE (Elektroaltgeräte) und ELV (Altfahrzeuge) Standards für die Sammlung und Behandlung von

Elektroschrott und ausrangierten Autos vor. Die Umsetzung in den einzelnen Ländern fällt jedoch unterschiedlich aus. Ungarn hat am 23. September 2004 als erstes Land im Netzwerk eine nationale Verordnung für Elektroaltgeräte erlassen, noch vor Österreich und der Slowakei sowie Tschechien.

Seit August 2005 können Konsumenten in Österreich, Tschechien und Ungarn Elektrogeräte entweder direkt bei den Herstellern oder im Handel zurückgeben, ohne dafür zu zahlen. Die Slowakei sieht die Möglichkeit zur kostenlosen Rückgabe erst ab August dieses Jahres verpflichtend vor. Die Registrierung von Produzenten und Händlern ist in allen vier Ländern abgeschlossen. Derzeit gibt es in Österreich und Tschechien

fünf Rücknahme- und Verwertungssysteme, in der Slowakei vier und in Ungarn drei.

Ambitionierte Sammelziele

Die Europäische Union sieht ein Sammelziel von vier Kilogramm Schrott pro Einwohner vor. Als einziges Land im Netzwerk erfüllt Österreich derzeit diese Vorgabe. Die anderen Mitglieder liegen mit durchschnittlich 2,5 Kilogramm pro Kopf deutlich unter diesem Wert. „Die von der EU geforderte Verwertungsquote von 70 bis 80 Prozent zu erreichen, dürfte im Falle der großen Elektro-Haushaltsgeräte kein Problem sein“, ist Ernst Luckner, WEEE-Spezialist im KERP, überzeugt. Diese Geräte verfügen über einen hohen Anteil an Metallen, die zu 98 Prozent verwertet wer-

den können. Eine größere Herausforderung stellen die kleinen Haushaltsgeräte dar, deren Kunststoff-Anteil durchschnittlich bei 60 Prozent liegt. Auch für die Automobil-Industrie liegen die Ziele in ambitionierter Höhe. „Die vorgesehene Verwertungsquote von 85 Prozent ist aber mit den vorhandenen Technologien nicht zu schaffen“, weiß Luckner.

Neue Technologien

Für die Behandlung von Elektroschrott und alten Autos sind zahlreiche Technologien verfügbar. Gemeinsam will man für die jeweiligen Fraktionen – Bildröhrenglas, Leiterplatten, Kunststoffe, Leichtfraktionen – die jeweiligen Verfahren bewerten und Best Practices für die Verwertung finden. Das Kompe-

tenzzentrum arbeitet derzeit an zwei Technologien zur Erkennung und Sortierung von Kunststoff-Fraktionen, und zwar mittels Infrarotlicht und selektiver Extraktion. Dabei handelt es sich um ein Verfahren, in dem die unterschiedlichen Sorten von Kunststoff einzeln herausgelöst werden können.

„Ob das Recycling zentral, von einem Standort aus passieren wird oder dezentral mit fixen Partnerunternehmen, wird sich bis Ende 2006 zeigen“, erklärt Wilfried Sihl, Leiter des Instituts für Management-Wissenschaften für die Bereiche Betriebstechnik und Systemplanung an der Technischen Universität Wien, der derzeit die wirtschaftliche Machbarkeit eines solchen Centropo-Recycling-Zentrums prüft. *malech*

Special Innovation

Wilfried Pruschak: „Telefondienstleistungen zählen bei vielen Unternehmen nicht zu den Kernkompetenzen, deshalb bietet sich ein Outsourcing an IT-Dienstleister an. Damit können die Voraussetzungen für eine bessere Kosten- und Planungskontrolle geschaffen werden“, erklärt der Geschäftsführer von Raiffeisen Informatik.

Billiger telefonieren mit Bits und Bytes

Manfred Lechner

economy: Wird sich Telefon-Outsourcing ähnlich schnell auf dem Markt durchsetzen, wie dies bisher bei IT-Dienstleistungen der Fall war?

Wilfried Pruschak: Telefondienstleistungen sind schon jetzt Bestandteil des Angebots von IT-Outsourcing-Partnern. Zu erwarten ist, dass sich dieser Trend in naher Zukunft beschleunigen wird.

Welche Vorteile bestehen für Unternehmen, wenn sie eine Kooperation mit einem Outsourcing-Partner eingehen?

Die Vorteile liegen auf der Hand. Wir als IT-Spezialisten schaffen für unsere Kunden eine Telekommunikationsinfrastruktur, welche die Wirtschaftlichkeit und Qualität der Telefonie deutlich verbessert. Raiffeisen IT bietet Unternehmen die neuesten Technologien, die im Verbund mit den bereits bestehenden Dienstleistungen der Informationstechnologie genutzt werden können.

Wie wirkt sich das auf die Kosten aus?

Steckbrief



Wilfried Pruschak ist Geschäftsführer von Raiffeisen Informatik. Foto: Raiffeisen IT

Raiffeisen Informatik hat bereits vor Jahren die Telefonie der Raiffeisen-Banken umgestellt. Innerhalb des Sektors betreuen wir rund 11.000 Ports, wobei unter Port ein Telefonanschluss zu verstehen ist. Dieses Outsourcing war eines meiner ersten Projekte als Geschäftsführer, und nachdem wir das erste Bundesland umgestellt hatten, konnten wir allein dadurch schon Einsparungen in der Höhe von knapp 700.000 Euro feststellen.

Worauf sind die Kostenersparnisse zurückzuführen?

Die Kostenersparnis ergibt sich vor allem aus der Optimierung von Investitionszyklen und der nutzungsabhängigen Verrechnung auf Basis von Port-Preisen, sowie der Optimierung der Service-Leistungen. Leistungen, die auch die Strabag überzeugten, denn seit Beginn dieses Jahres sind wir Outsourcing-Partner des Unternehmens. Weiterer Vorteil ist, dass auf Basis des gepoolten Portpreissystems alle Ausgaben für die Strabag im Vorhinein planbar sind. Im Sinne eines Outsourcings werden alle Dienstleistungen, wie die Installation/Deinstallation der Systeme, Wartung und Service, internes und externes Change Management, von der Raiffeisen Informatik durchgeführt. Ebenso wird die Finanzierung von Raiffeisen übernommen.

Gibt es darüber hinaus weitere Vorteile?

Beispielsweise kann ein Unternehmen bei neu eingerichteten Betriebsanlagen ab dem ersten Tag das Kommunikationsnetz nutzen, ohne dass jemand im Unternehmen sich darum kümmern müsste. Auch



User werden in Zukunft nur mehr ein Handy benötigen, das sich automatisch auf verschiedene Netze einstellt. Foto: Bilderbox.com

im Bereich der Telefonie bemerken wir, dass Unternehmen ihre Kernkompetenzen immer differenzierter definieren, und die Telefonie zählt eindeutig nicht zu den Kernkompetenzen eines Bauunternehmens.

Inkludieren Ihre Dienste auch die Möglichkeit, Voice over IP einzusetzen?

Natürlich, wiewohl Voice over IP meiner Beobachtung

nach wohl erst in rund drei Jahren den Durchbruch schaffen wird, da diese relativ neue Technologie derzeit noch nicht die kritische Menge erreicht hat.

Welche Veränderungen sind durch den Einsatz von Voice over IP zu erwarten?

Wir führen derzeit einen Praxistest in einigen Raiffeisen-Banken durch. Telefon-User werden in Zukunft nur mehr ein

Gerät verwenden, das sich automatisch auf die verschiedenen Netze einstellt. Unter Nutzung bereits bestehender Technologien wie Wireless-Lan, Mobilfunk, Voice over IP und Festnetz bietet diese Lösung den Vorteil, dass sowohl die günstigste wie auch die bestmögliche Verbindung genutzt werden kann. Dies alles, ohne dass User eingreifen müssten. Die Technik läuft völlig im Hintergrund ab.

Wie sieht es mit den Sicherheitsvorkehrungen aus?

Raiffeisen Informatik investiert rund 20 Prozent seiner IT-Ausgaben in Sicherheitstechnologie, sowohl im klassischen IT-Bereich als auch in der Telefonie. Branchenüblich sind acht Prozent. Ich gehe aber davon aus, dass die Höhe der von uns getätigten Investitionen in Zukunft Branchenstandard wird, da die Bedrohungen einerseits beachtliches technologisches Niveau aufweisen und andererseits immer zahlreicher werden.

Erwarten Sie, dass IT-Outsourcing-Partner in Zukunft in allen Dienstleistungsbereichen auch überregional tätig sein werden?

Wie das Beispiel international agierender Telekommunikationsunternehmen zeigt, können analog dazu IT-Unternehmen auch für internationale Kunden tätig sein. Was das klassische IT-Outsourcing betrifft, ist dies bereits der Fall, denn kürzlich entschied sich eine der größten deutschen Versicherungen, nämlich Mannheimer Versicherungen, für Raiffeisen Informatik als IT-Outsourcing-Partner und verlagerte infolgedessen ihr Rechenzentrum zu uns nach Wien.

Telefonie mit IT verringert Wartungsaufwand

Österreichs größtes Bauunternehmen lässt gesamte Telekommunikation von Raiffeisen IT managen.

Ein Telefon am Arbeitsplatz zu haben, ist mittlerweile selbstverständlich. Damit auch gleich alle Nebenstellen und Verbindungen aufrufen zu können, ebenso. Aber was, wenn der Arbeitsplatz immer nur temporär eingerichtet ist, wie das bei Baustellenbüros der Fall ist? Mittlere Baustellenstandorte haben 30 bis 150 Nebenstellen, Großbaustellen gar bis zu 1.000. Bei den temporären Standorten handelt es sich um Anlagen, die einen oder mehrere Monate/Jahre betrieben werden. Aufgrund der

vielen temporären Niederlassungen muss in kürzester Zeit der Betrieb der Standorte gewährleistet sein. Telefonanlagen sind ja nicht mehr nur einfache Apparate, die man an eine Steckdose anschließt.

Outsourcing erspart Kosten

Mittlerweile muss hinter einer modernen Telekommunikationsinfrastruktur mit vielen Schnittstellen, wie die Strabag sie hat, auch eine leistungsfähige Service-Organisation mit umfangreichem IT-Know-how stehen.

Die Strabag als größtes österreichisches Bauunternehmen nutzt mit über 600 Standorten in 17 Ländern unterschiedlichste Telefonie-Systeme verschiedener Lieferanten, die sowohl gemietet als auch gekauft – teils mit, teils ohne Wartungsvertrag – betrieben werden. Der Baulöwe hat sich dazu entschlossen, seine Telekommunikationssysteme einem erfahrenen IT-Partner, der Raiffeisen Informatik, zu übergeben. Alle zum Strabag-Konzern gehörenden Standorte sollen in ein wirt-

schaftlicheres Betriebskonzept eingebunden werden, das von einem Punkt aus gemanagt wird. Mit neuesten Telefonietechnologien, gebündelt mit den Dienstleistungen der Informationstechnologie, und unter dem Aspekt der Kostenreduzierung schafft der IT-Versorger für seinen Kunden eine Telekommunikationsinfrastruktur, welche die Wirtschaftlichkeit und Qualität der Telefonie deutlich verbessert. Wie bei jedem anderen Outsourcing auch entfallen für das outsourcende Unternehmen all-

fällige Wartungsarbeiten, da die Telefon-Infrastruktur zur Gänze von Raiffeisen IT zur Verfügung gestellt wird.

Kostenersparnis ergibt sich vor allem auch aus der Optimierung der Service-Leistungen. Ziel ist, im Rahmen eines abgestimmten Roll-out-Plans die Telekommunikationsanlagen der Strabag in acht europäischen Ländern zu erneuern. Vorteil ist, dass das Unternehmen an jedem Standort und jederzeit modernste Kommunikationstechnologie nutzen kann. malech

Temporäre Netzwerke für Groß-Events

Speziallösungen für kostengünstige und betriebssichere Kommunikationsplattformen.

Manfred Lechner

Weltweit nutzen mehr als eine Mio. Unternehmen Kommunikationsnetzwerke, die von Avaya entworfen, erstellt und serviert werden. Das Unternehmen ist führend bei sicheren und zuverlässigen Internet Protocol (IP)-Telefoniesystemen und Kommunikationssoftware-Anwendungen sowie -Dienstleistungen.

Durch Optimierung der Konvergenz von Sprach- und Datenkommunikation bei geschäftlichen Anwendungen und umfassenden weltweiten Service-Leistungen unterstützt Avaya Anwender bei der Nutzung bestehender und neuer Netzwerke und ermöglicht Unternehmen, ihre Kosten zu senken.

Kostengünstiges Teleworking

Einfach zu handhabende und dezentral nutzbare Kommunikationslösungen werden immer wichtiger, da der Anteil der Tele- und Heimarbeiter auch in den kommenden Jahren kontinuierlich wachsen wird. Die Marktanalysten von IDC gehen davon aus, dass ihre Zahl in Westeuropa bis zum Jahr 2009 um zehn Prozent auf neun Mio. ansteigen wird. In den USA werden dann zehn Mio., das entspricht zehn Prozent aller Arbeitnehmer, von zu Hause aus arbeiten.

Teleworker können mit VPN-Remote für Avaya 4600 IP-Telefone einfach und kostengünstig



Diego Maradona, der legendäre argentinische Fußballstar, nutzte während der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland die Vorteile des Kommunikationsnetzwerks von Avaya. Foto: Avaya

in ihrem Home Office installieren. Die Nutzung erfolgt ähnlich einfach wie bei der Einwahl in das Internet über einen Laptop. Hat ein IT-Administrator die neue VPN-Software auf dem Avaya IP-Telefon installiert, muss der Mitarbeiter zu Hause das Telefon nur noch an Stromnetz und Breitband-Router anschließen und sein Passwort für den Zugang zum Firmen-VPN eingeben. Vorteil ist:

Teleworker benötigen keine zusätzliche Hard- oder Software, um in ihrem Home Office produktiv arbeiten zu können. Genauso einfach lässt sich das System auch für den temporären Einsatz nutzen, zum Beispiel zur Kommunikation auf Messen oder bei Firmen-Events. Die Avaya-Lösung ermöglicht Organisationen, selbst unter komplexen Bedingungen den einfachen Aufbau von kosten-

effizienten, schnell verfügbaren und betriebssicheren Kommunikationsnetzwerken.

Daten- und Sprachplattform

Während der Fußballweltmeisterschaft 2006 entwickelte Avaya für die FIFA ein konvergentes Kommunikationsnetzwerk. Dieses führte Sprache und Daten auf einer einzigen Infrastruktur zusammen. Mannschaften, Schiedsrichter, Jour-

nalisten und Funktionäre der Fifa und des Organisationskomitees nutzten dieses Netzwerk für unterschiedliche Aufgaben, wie Akkreditierung, Berichterstattung, Logistik, Ticket-Erstellung sowie Buchung von Unterkünften und Transporten.

Unabhängige von Avaya beauftragte Experten von Netconsult Online Limited evaluierten das WM-Netzwerk. „Es konnten keine schwerwiegenden Fehler gefunden werden“, erklärt Peter Draper, Consultant bei Netconsult Online Limited, „was besonders vor dem Hintergrund der Komplexität des Projekts erfreulich ist.“

Einfache Handhabung und Betriebssicherheit des Netzes gelten als Schlüsselfaktoren. Kürzlich stellte Avaya die neueste Generation von IP-Telefonen vor, durch die die Kommunikationsmobilität weiter vereinfacht werden konnte. Die neue Avaya One-X Deskphone Edition zeichnet sich durch klare Handhabung und schnellere Zugriffsmöglichkeiten auf eine Vielzahl innovativer Anwendungen aus. Die neuen Telefone für Geschäftskunden sind funktionsreicher und flexibler als bisher und verfügen über eine ebenso überschaubare und intuitive Menüführung wie Mobiltelefone, sodass sie bessere Möglichkeiten zur Kommunikation und Informationsbeschaffung bieten und dadurch wiederum zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität beitragen.

Download-Vergnügen durch Breitbandoffensive

Ausprobieren ist angesagt: zwei Monate lang unlimitierter Internet Traffic zum Nulltarif.

Mobilität stellt mittlerweile mehr als ein Bedürfnis dar, sie ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Was die Kommunikation betrifft, hat sich mobile Sprachtelefonie durchgesetzt. Derzeit werden bereits mehr als 50 Prozent der Telefonie-Minuten über das Mobiltelefon abgewickelt. Nun geht es auch im Datenbereich eindeutig in Richtung Mobilität.

Noch bis Oktober gratis

Aus diesem Grund startete One im Juni eine mobile Breitbandoffensive mit einer Gratis-Testaktion. Um die Vorteile von mobilem Breitband mit herausragender UMTS/HSDPA-Netzqualität zu zeigen, bietet One als einziger und erster österreichischer Betreiber die Möglichkeit, mobiles Breitband zwei Monate lang gratis und ohne Datenlimit auszuprobieren. Wer jetzt zugreift, kann die Testphase noch bis Oktober ausnutzen.



Ein Mehr an Mobilität wird mittlerweile auch bei Breitbanddiensten immer öfters nachgefragt. Foto: One

Danach besteht die Möglichkeit, mobiles Breitband von One weiterzuverwenden oder die Karte zurückzugeben. Lust auf Breitband sollen auch die Datentarife von One machen. Für Ein-

steiger, die mit monatlich 100 MB ihr Auslangen finden, gibt es ultimative Mobilität bereits ab monatlich zehn Euro. In der Surfer-Klasse mit 500 MB monatlichem Datenvolumen sind

dafür 28 Euro zu bezahlen. Mobile Heavy-User, die ein GB oder unlimitierten Traffic bevorzugen, kommen mit günstigen 40 beziehungsweise 75 Euro weg. Zusätzlich bietet One ein attraktives Laptop-Bundle. Das Paket beinhaltet einen Sony Vaio VGN-FS 485 B-Laptop mit 80 GB-Festplatte, Multinorm-DVD-Brenner und eingebauten Stereolautsprechern in Verbindung mit der Novatel Merlin U 740-Datenkarte um 799 Euro.

Wachstumstreiber Breitband

Auch bei One ist ab sofort mobiles High Speed-Surfen angesagt. Im Juni startete man mit HSDPA im ersten Bezirk in Wien. Der österreichweite HSDPA-Ausbau wird in den kommenden Monaten stufenweise erfolgen. Ziel ist es, das gesamte UMTS-Netz von One bis Ende 2007 aufzurüsten. Für all jene One-Kunden, denen HSDPA noch nicht zur Verfügung steht, bie-

tet das Unternehmen mit einer Coverage von derzeit etwa 62 Prozent das beste UMTS-Netz Österreichs. „In etwa 30 Prozent aller österreichischen Haushalte gibt es einen Laptop, und bisher nutzen lediglich 100.000 User die Vorzüge mobiler Breitbanddienste“, verweist One-Geschäftsführer Jørgen Bang-Jensen auf das hohe Marktpotenzial für mobiles Breitband, „das bedeutet für uns, dass diese Sparte zu den Wachstumstreibern auf dem österreichischen Mobilfunkmarkt zählt.“ *malech*

Das Special Innovation entsteht mit finanzieller Unterstützung von EC Austria. Die inhaltliche Verantwortung liegt bei *economy*.

Redaktion:
Ernst Brandstetter